

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 3

Artikel: Von den Pflanzen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von den Pflanzen.



Die Botanik ist eine von den ältesten Künsten, denn schon im fünften Buch Moses heißt es: „Sah ein Knab ein Möslein stein“. Man muß aber einen Unterschied machen: Diejenigen Leute, welche die Pflanzen anschauen und in ein Notizbuch schreiben, wie ein Landjäger die Hallunken, heißen Botaniker, und diejenigen, welche die Pflanzen versütern und dabei gebratene Würstlein als Teufelskost verschmähen, diese heissen Vegetarianer, sind aber trotz des Grünkuttters nicht immer so sanitärtig als man meinen sollte, denn am Ende ist auch ein Mensch ein Vegetarianer und wenn er am lägen Orte gekitzelt wird, so tut er wüst. So einer dem Menschen das Horn dann durch den Leib rennt, daß es auf der andern Seite herausdrückt, so kann die Sache gefährlich werden; da heißt es dann, mit h geschrieben, der Vegetarianer hat web getan.

Pflanzen gibt es viel tausenderlei Arten und jede hat ihren Namen und ihre Bedeutung. Männertreu wählt zum Beispiel auf den höchsten Alpen, wo der Teufel mit seinem Pferdes Fuß nicht hinkommt, Weibertreu ist bis jetzt noch nicht erfunden worden.

Bei den Menschen gibt es Schlingel, bei den Pflanzen Schlingpflanzen, welche oft weiblichen Charakters sind und sich erst sanftmütig heranschlängeln und dann zwinglich an Eichen und andern ehrwürdigen Gewächsen emporschlängeln, bis sie dieselben ausgesogen und erwürgt haben. Darum halten die Engländer, welche am liebsten die ganze Erdkugel aussaugen möchten, die schmarotende Mistel für heilig und schmarotzen am Weihnachtstag Küsse, wenn sie sich in der Nähe einer solchen befinden.

Grade umgedreht ist es mit den Pilzen und Schwämmen, die gleichsam die Partia oder Proletarier unter den Pflanzen sind, der feuerrote Feuergraswamm ist aber giftig und sozialdemokratisch oder anarchistic; hingegen die Morellen und Trüffeln, die unterirdisch wachsen, gelten für sehr geschäft, wie ja auch oft ein hübsches Proletarierkind von einem liebevollen Fabrikantenjohnschen zu Ehren oder Ungehorsam gejogen wird. Auch der verruchte Teufelsdreck wählt unterirdisch, aber der Bärenkrebs ist gutmütig wohltätig und hilft gegen den Husten, nur nicht gegen den Finanzhusten. Wie die Waldspitze da am üppigsten gedeihen, wo der Boden Faulnisstoffe birgt, so die Menschenpilze und Champignons an Höhen und Orten, wo etwas faul ist im Staate Dänemark, dermalen zum Beispiel an der Spree.

Unter den Kulturgewächsen ist der Tabak oder Knäster und die Kartoffel in erster Linie zu nennen; der erste wird nämlich von Kandidaten und Geistlichen, Amtleuten und Wachtmeistern geraucht, durch welche die Kulturwelt in Ordnung gehalten wird, die letzteren geben den Stoff zur Stärke, mit denen man den Stehkraxen ihre Steifheit und den edlen Menschen somit ihre Würde verleiht. Überdies sollen viele gewöhnliche Menschen die Kartoffel als tägliches Futter benutzen oder auch als Medizin, wenn sie unter dem Namen Zusei als Extrakt in den Handel kommt.

Neues Müllerlied.

Frei nach Wilhelm Müller, gepfiffen nach Schumann.

Guten Morgen, schöner Müller,
Herr,
Was freust du dich denn jetzt so sehr
Da was in Fez geschehen?
Dein alter Sultan ist entthront —
Und wenn der neue dich — abloht,
Juhe! Kannst heim du gehen . . .

Aufruf an die Lehrer.

„Provvedete, seht Euch vor!“,
Ruft der Tessiner Lehrerchor:
„Wer im Tessino will dozier,
Darf Appetito nicht verspüren,
Dem muß pro Tag und eine Nacht
Genügen zweihundertzwanzigach
Centesimi, kein Soldi mehr,
Und Brennholz kriegt man meistens

schwer.

Drum, hast du Seminar studiert,
Bevor dein Weg in's Tessin führt,
Dann meide rasch das Lehrmalheur
Und werde lieber Kondukteur.
Auch hät' dich vor Geheimverträgen,
Läß Minimallohn dir stets geben,
Nimm weniger um keinen Rappen,
Sonst mußt du 100 francs berappen
Als Buße, weil du warst so dumm,
Zu lehr'n im Tessin Studium.

Goz-Re.

Rorschacheriges von Rebuh.

In Aufland gibt es Haufen Metzli,
Sie leben Bildung sonderheili,
Und halten sich nicht gerne still,
Wenn der Herr Vater das so will.
Ein solcher Herr hat eine Tochter,
Die sie nicht besonders möcht' er;
Sie wollte nämlich, wie man's nennt,
Um's Teufels werden ein Student.
„So, willst du den Verstand verlieren,
Du dumme Göre, mit Studieren?“
So sprach der Alte ziemlich zornig,
Wie höchstens Kazen sind im Hornig.
Das Töchterlein war viel geschildert,
Sie machte sich davon und weiter,
Man sah und hörte von ihr nir,
Sie dachte bei sich selber: „Gir!“
Sie will so lange giren, garen,
Bis daß dem Vater Sorgen wären,
Wobei er sich befreit und freunt:
„Du wildes Mädel — sei Student!“
In Rorschach lebt ein Rechtsausmesser,
Der macht sich lebhaft immer besser;
Halt eben weil er Aussicht hat
Als Stadtgemeindrats-Kandidat.
Er stellt sich tapfer auf die Beine,
Zu helfen diesem Töchterlein,
Und sagt dem Alten: „Geld gib her! —
Studieren will sie nämlich schwär.“
„Sonst hört es auf mit der Verkehrnis;
Sie mache nun so lang Verbergis,
Bis daß der Alte, trotz Geckrei,
Zum Studium zufrieoen sei.

Manchmal ist die „öffentliche Meinung“ nur die Staubwolke
der Menschenherde — erst ein „Unglücksregen“ schlägt sie nieder!

Der beschränkte Polizeiverstand verscheucht die
Gegner — aber die Einsicht des Weisen schafft das Nas weg! —

Früher hat man die Jahreszeiten nach den Pflanzen betitelt, aber es sieht denn doch langweilig und schulmeisterlich aus, von Schneeflöckchen, Vergissmeinnichten und Herbstzeitlosen zu reden, die ja nicht einmal das Vieh frisst, was daher anständige Leute sind, die eisen Spargeln im November, neue Kartoffeln im Februar, und Beilchen tragen sie im Dezember im Knopfloch. Note bene, man kann sie ja mit Essig riechend machen. Nota bene iterum: Auch Herbstzeitlosen sind nicht ganz zu verachten, ein Bekannter von mir hat sie als Colchicum statt Hopfen an Bierbrauer verkauft und ist ein reicher Mann geworden.

Knoblauch und Zwiebeln sind Pflanzen „von unsre Leut“. Sie jemteln und haben es seinerzeit so stark getan, daß die Egypter ihr ganzes Land austrocknen mußten. Darum ist auch der Böllenkanton an der Grenze der Schweiz, daß man gut läuft kann. Trotz alledem gibt es auch im antiken Deutschland, namentlich in den Garnisons- und Universitätsstädten Studenten und Offiziere zu hunderten, die dem Knoblauchgeruch bis ins hinterste Gäßchen nachspüren, wie ein Hund einer läufigen Hündin.

Die Orthographiekünstler wissen die Pflanzen sehr gut zu behandeln; Bilzenkraut ist ein Giftgemüse und Pilznerbier ein Labetrunk, aber nur, wenn es wirklich aus Pilzen ist. Auch Tollkirschen sind eine Giftpflanze, datum ist es eine Tollkühnheit, Kirschwasser aus Kartoffeln zu machen. Palmen sind ein Symbol des Friedens, aber die Palmen, die im holländischen Sandboden bei Haag wachsen, haben mit dem Frieden wenig zu tun, daher der Name Stockpalmen, an dem die Bajonetten erinnern. An spitzige Dornen erinnert noch eine andre südlische Pflanze, nämlich der Lorbeer, denn wenn man drei Lorbeerblätter vom Kranze eines Künstlers oder Poeten in das Kopftischtuch eines Kollegen praktiziert, so kriegt er Krämpfe, die Sucht und den Beitstanz. Der Feigenbaum gehört ebenfalls dem Süden an, darum hat schon Eva die südlische Hälfte, zwar etwas knapp mit einem Feigenblatt kostümisiert, aus dem infolge höherer Kultur und Sitlichkeit später der Kreisrock entstanden ist. Weil aber das Feigenblatt einer Menschenhand gleich, sind auch die Chriegerien erfinden worden, die man nicht aus Smyrna bezieht, Eigengemüse wie der deutsche Nübzucker. Von tausend Pflanzen wäre noch etwas Gutes zu sagen, zum Beispiel mit Kolophonium kann man das schönste Konzert geben, wenn man einen guten Fidelbogen, eine feine Geige und einen rechten Violinspieler dazu hat. Wenn man mit Meerrohr die Schulbuben beizt, ist es ärzt, wenn man es aber schwarz beizt und Regenschirm daraus macht, ist es falsch und heißt Fischbein. Bei dem Sauerkraut gehören die Schweinstrippchen ins Tierreich. Eine der nützlichsten Pflanzen ist die Pfefferminze, denn wenn man solche bei sich hat, zum Beispiel auf der Reise, so braucht man nur den Pfeffer wegzublasen und hat dann die Münze. —

Markenbilderschmerz.

Über die Briefmarkenbilder
Wird das Publikum noch wilder,
Stat die Dinger zu vernichten,
Nach Verdienen hinzurichten,
Will man also Millionen
Schön behalten und verschonen,
Jeder Schreiber wird erben,
Wenn er auf den Brief soll flehen,
Was so scheußlich und empörlisch
Schöngesäule ganz zerstörlisch.
Nicht bloß wollen, er wird müssen
Die Helvetia verküszen,
Und sogar noch auf den Rücken,
Welch ein schreckliches Entzücken!
Und das Büblein am Gewehr
Besser wär' es doch auf Ehre
Einfach gänzlich fort entweder
Oder doch die Beine gräber.
Auf! — ihr tapfern Konkurrenten,
Und Kollegen wie Befrämler,
Suchet neue, wüste Mängel,
Werdet wieder frische Bengel.
Schimpset, bis die Bundesbehörden
Die Marken endlich morden.
Gerne sind wir da gewürtig,
Wenn dann and're Bilder fertig,
Ob das alte Lärmen wieder
Durch das Land geht auf und nieder.
Allen alles recht zu machen
Sind ja so verfluchte Sachen,
Doch es lustig ist zu schauen,
Wie sich Konkurrenten hauen.

Zeitgeist.

Wer den Moment nicht profitieren,
Nicht die Minute nützen kann,
Der wird sein Lebenlang nicht prosperieren,
Er ist ein ausgegebener Mann.

Wahremund Tournepoche.